

Joachim Jeremias

Die Sprache des Lukasevangeliums

Redaktion und Tradition im Nicht-
Markusstoff des dritten Evangeliums

Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament Sonderband

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

Joachim Jeremias, Die Sprache des Lukasevangeliums

Joachim Jeremias · Die Sprache des Lukasevangeliums

Joachim Jeremias, Die Sprache des Lukasevangeliums

Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament

Begründet von
Heinrich August Wilhelm Meyer
Herausgegeben von Ferdinand Hahn

Sonderband
Die Sprache des Lukasevangeliums



Göttingen · Vandenhoeck & Ruprecht · 1980

Joachim Jeremias, Die Sprache des Lukasevangeliums

Die Sprache des Lukasevangeliums

Redaktion und Tradition im
Nicht-Markusstoff des dritten Evangeliums

von Joachim Jeremias



Göttingen · Vandenhoeck & Ruprecht · 1980

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament / begründet von H. A. W. Meyer. Hrsg. von Ferdinand Hahn. — Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht.

NE: Meyer, Heinrich August Wilhelm [Begr.] ; Hahn, Ferdinand [Hrsg.]

Sonderbd. → Jeremias, Joachim: Die Sprache des Lukasevangeliums

Jeremias, Joachim :

Die Sprache des Lukasevangeliums / von Joachim Jeremias. — Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1980.

(Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament ; Sonderband)

ISBN 3-525-51 619-3

© Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980. — Printed in Germany. — Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf foto- oder akustomechanischem Wege zu vervielfältigen. — Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Zur Einführung

Dieses Buch ist aus den Vorarbeiten zu einer geplanten Auslegung des Lukasevangeliums entstanden. Als ich das Angebot von Herrn Günther Ruprecht, den Lukaskommentar in der KEK-Reihe zu übernehmen, angenommen hatte und meine Arbeit auch in Vorlesungen, Seminaren und Übungen stärker auf das dritte Evangelium konzentrierte, erwies es sich mir sehr bald, daß ein solcher Kommentar nicht sinnvoll geschrieben werden kann ohne eine vorhergehende sorgfältige Untersuchung der Sprache des dritten Evangelisten. Denn nur eine solche Untersuchung macht es möglich, die Gestaltung, die Lukas selbst den ihm vorgegebenen Traditionen verliehen hat, methodisch sauber zu erheben und damit auch den Umfang dieser Traditionen zu bestimmen. Trotz der von Jahr zu Jahr anwachsenden Literatur zur Theologie des Lukas und zur Redaktionsgeschichte des Lukasevangeliums fehlen an diesem entscheidenden Punkt weithin die Vorarbeiten, und gerade das läßt viele Forschungsergebnisse als unbefriedigend und oft sogar als irreführend erscheinen. Sorgfältige sprachliche Untersuchungen sind eben unabdingbar für jede redaktionsgeschichtliche Arbeit, die die Theologie der Evangelisten von der ihrer Überlieferungen abheben will. Auch die Methodik des Arbeitens hat mit den neueren Fragestellungen nicht immer Schritt gehalten. Solange die formgeschichtliche Forschung vor allem nach der Entstehung und Formung der älteren Traditionen fragte und an der letzten Gestaltung durch die Evangelisten kein sonderliches Interesse hatte, konnte es noch als vertretbar erscheinen, wenn man pauschal urteilte, daß „im Grunde nicht viel daran liegt, ob dieser oder jener redaktionelle Vorgang, der der schriftlichen Überlieferung eigen ist, schon *vor* oder erst *in* unseren Evangelien stattgefunden hat“¹. Aber wenn die Evangelisten als Theologen und Autoren in das Blickfeld gerückt werden, muß diese Großzügigkeit notwendig zu Verzerrungen führen. Dann ist es vielmehr entscheidend, so genau wie möglich und methodisch nachprüfbar zu klären, was ihnen vorlag und wo sie selbst gestalteten, will man über Vorurteile hinauskommen. Die Frage nach der Theologie der Evangelisten und

¹ R. Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition, FRLANT 12, Göttingen 1970⁸, 347f.

damit zugleich nach dem Umfang der ihnen vorgegebenen Überlieferung verlangt also nach verfeinerten sprachlichen Untersuchungen. Dabei genügt es dann nicht, einfach diejenigen Vokabeln statistisch auszuzählen, die etwa im Lukasevangelium häufiger vorkommen als im übrigen Neuen Testament, und dann diese Vokabeln für Lukanismen zu erklären. Ein solches Verfahren führt zu Fehlurteilen². Vielmehr muß nach einer solchen statistischen Vorarbeit der zweite entscheidende Schritt erst noch erfolgen, nämlich die Untersuchung, ob das betreffende sprachliche Phänomen der Tradition oder der Redaktion des Evangelisten zugehört.

Eine derartige Untersuchung ist bei Lukas aussichtsreicher durchzuführen als bei den anderen Synoptikern. Denn wir können den eigenen Sprachgebrauch des Lukas nicht nur an seiner Markusbearbeitung ablesen, sondern darüber hinaus an der Gestaltung, die er dem zweiten Teil seines Doppelwerks, der Apostelgeschichte, gegeben hat. Es ist heute allgemein anerkannt, daß Lukas in der Apostelgeschichte weit weniger auf geprägte Traditionen zurückgreifen konnte und daß somit hier sein eigener Sprachgebrauch und sein eigener Stil deutlich faßbar werden. Mit diesem doppelten Hilfsmittel, zumal wenn es kombiniert angewendet wird, läßt sich der Versuch unternehmen, spezifisch lukanische Sprach- und Stileigentümlichkeiten auch in den Teilen des Evangeliums zu erkennen, in denen eine lukanische Vorlage nicht erhalten ist, und somit auch dort die Redaktion von der Tradition abzuheben.

Um diesen Versuch geht es in der vorliegenden Arbeit. Ihr Ziel ist es also nicht, vorlukanische Quellen zu rekonstruieren, etwa gar im Wortlaut. Sondern sie will in einer rein sprachlichen Analyse lukanischen und nichtlukanischen Sprachgebrauch voneinander unterscheiden. Sie versteht sich im Wesentlichen als eine Materialdarbietung ohne Vorwegnahme der sich aus ihr ergebenden Lösungen. Sie verzichtet bewußt auf alle literarkritischen Hypothesen mit Ausnahme der oben genannten Voraussetzung, daß Lukas das Markusevangelium benutzt hat. Daß Lukas neuen Stoff und Markusstoff blockweise alternieren läßt³, ist ja eine Beobachtung, die auch un-

² Vgl. meine Auseinandersetzung mit dem entsprechenden Verfahren von J. T. Sanders in: *Tradition und Redaktion in Lk 15*, ZNW 62 (1971), 172–189.

³ Zum Einzelnachweis vgl. J. Jeremias, *Perikopen-Umstellungen bei Lukas?* NTS 4 (1957/58), 115–119 = Abba. *Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte*, Göttingen 1966, 93–97.

abhängig von einer Protolukashypothese gilt. Die Markusblöcke sind daran kenntlich, daß sie der Markusvorlage Perikope für Perikope folgen, während die Nicht-Markusblöcke überwiegend frei von Markusstoff sind.

Zum Nicht-Markusstoff des Lukasevangeliums rechne ich die folgenden Blöcke: 1,5–4,30; 5,1–11; 6,20–8,3; 9,51–18,14; 19,1–27. 39–44; 21,34–38; 22,14–24,53⁴. Offen und umstritten ist dabei vor allem, ob die lukanische Passionsgeschichte (Lk 22,14ff.) mit ihren Berührungen mit Markus, aber auch mit ihren erheblichen Abweichungen von ihm vor allem in der Stoffanordnung, auf einen wesentlich anderen Umgang des Lukas mit dem vorgegebenen Markusstoff als im übrigen Evangelium zurückzuführen ist oder aber auf eine andere Erzählfolge in einer lukanischen Sonderüberlieferung. Da auch derjenige, der die Markusüberlieferung in der lukanischen Passionsgeschichte für dominierend hält, zumindest mit zusätzlichem Einfluß von nicht-markinischer Tradition rechnen muß, ist es auf jeden Fall gerechtfertigt, daß die lukanische Passionsgeschichte im Unterschied zu den anerkannten Markusblöcken hier mit behandelt wird. Da es andererseits wahrscheinlich ist, daß die Markusvorlage die Gestaltung der lukanischen Passionsgeschichte zumindest beeinflußt hat, ist bei Verweisen auf die lukanische Markusbearbeitung auch die Passionsgeschichte behutsam mit herangezogen worden.

Wenn in der folgenden Untersuchung zwischen „Redaktion“ und „Tradition“ geschieden wird, so ist mit dem erstgenannten Begriff der spezifisch lukanische Sprachgebrauch bezeichnet, mit dem letzteren das dem Lukas sprachlich vorgegebene Gut, und zwar unabhängig davon, ob ihm der aufgegriffene Stoff schriftlich vorlag oder in mündlicher Überlieferung überkommen war oder ob sich Lukas nur eines in der Gemeinde vorgeprägten Sprachgebrauchs bediente. Eine nähere Festlegung dieser verschiedenen Möglichkeiten würde die sprachliche Untersuchung mit unnötigen Hypothesen belasten. Von den genannten Grundsätzen her ergibt sich, daß es im Einzelfall zu Überschneidungen von Redaktion und Tradition kommen kann, etwa wenn ein als traditionell erkennbarer Sprachgebrauch mit dem des Lukas übereinstimmt (vgl. z.B. 12,42 Red). Die gleiche Wendung kann auch dann bei Tradition und Redaktion begegnen, wenn eine für Lukas kennzeichnende syntaktische Verbindung einen

⁴ Zur Begründung vgl. J. Jeremias, Neutestamentliche Theologie I, Gütersloh 1973², 47–49.

ihm vorgegebenen Begriff enthält (vgl. z.B. 23,34) oder wenn umgekehrt in einer nichtlukanischen Konstruktion ein lukanisches Vorzugswort steht (vgl. z.B. 12,44).

Bei den im folgenden zu nennenden Kriterien zur Scheidung zwischen Redaktion und Tradition wurde Wert darauf gelegt, daß nicht eines allein die Last der Begründung zu tragen hatte, sondern die Kombination von negativen und positiven Gesichtspunkten ausschlaggebend war. Vor- bzw. nichtlukanischer Sprachgebrauch ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Wort, eine Wortgruppe oder eine syntaktische Konstruktion 1. selten oder nie von Lukas selbständig verwendet wird, 2. im Markusstoff weitgehend oder stets von Lukas gemieden wird, 3. einer lukanischen Vorzugswendung mit ähnlichem oder gleichem Inhalt gegenübersteht, 4. deutlich semitischen Sprachhintergrund erkennen läßt, 5. auf den Nicht-Markusstoff des Evangeliums beschränkt ist, 6. durch das übrige Neue Testament als geprägte Gemeindesprache erwiesen wird⁵.

Übereinstimmungen im Wortlaut bei Matthäus und Lukas sind im allgemeinen der Tradition zuzuschreiben. Das wird in dieser Untersuchung als bekannt und evident vorausgesetzt und nur vereinzelt aus besonderem Anlaß eigens hervorgehoben.

Jedes stilistische und sprachliche Phänomen wird nur bei seinem ersten Auftreten im Nicht-Markusstoff des Lukasevangeliums ausführlich besprochen. Bei späterem Vorkommen wird auf diese Behandlung zurückverwiesen.

Textkritische Abweichungen vom Nestle-Aland-Text sind in den aufgeführten Statistiken nur in gewichtigen Fällen, in der Regel aber nicht ausdrücklich hervorgehoben worden.

Was schließlich die Schlußfolgerungen angeht, die sich mir persönlich aus dem vorgelegten Material ergeben haben, will ich es bei Andeutungen belassen. In den Kindheitsgeschichten hat mich die im Vergleich zu den übrigen Perikopen ungleich stärkere lukanische Prägung der Weihnachtsgeschichte überrascht. Die Passionsgeschichte des Lukas scheint mir nach wie vor zum Nicht-Markusstoff zu rechnen zu sein, wenn hier auch letzte Sicherheit nicht zu gewinnen ist und die Möglichkeit offenbleiben muß, daß Lukas seine Blocktechnik an dieser entscheidenden Stelle aufgegeben hat zugunsten einer

⁵ Vergleichbare Kriterien nennt F. Rehkopf, Die lukanische Sonderquelle. Ihr Umfang und Sprachgebrauch, WUNT 5, Tübingen 1959, 87.

Ineinanderarbeitung verschiedener Traditionen. Daß dem Lukas der Nicht-Markusstoff geprägt vorlag und nicht erst von ihm zusammengetragen wurde, ist mir nach dieser Untersuchung noch weniger zweifelhaft als früher. Denn es ist überaus auffällig, daß Lukas in den Nicht-Markusstoff eher weniger eingegriffen hat als in den Markusstoff. Für beide Bearbeitungen ist gleichermaßen charakteristisch, daß Lukas häufig ihm ungelegene Wendungen zunächst passieren läßt, um sie erst danach durch eigene Wortwahl zu ersetzen (vgl. z.B. die Analyse von 15,4–10). Das wesentlichste Ergebnis aber scheint mir zu sein, daß das Maß lukanischer Überarbeitung am vorgegebenen Stoff ungleich geringer zu veranschlagen ist als landläufig angenommen wird. Es beschränkt sich weithin auf stilistische Verbesserungen des überkommenen Traditionsgutes, wobei Lukas sich nicht scheut, selbst an LXX-Zitaten stilistisch zu feilen (vgl. dazu 1,13 Red). Alles, was zum Rahmen gehört, insbesondere die Ein- und Ausleitungen der Perikopen, hat Lukas tiefgreifend stilistisch überarbeitet. Um so eindrucksvoller ist mir im Vergleich damit die Zurückhaltung des Lukas mit redaktionellen Eingriffen bei Worten Jesu (vgl. dazu z.B. 12,1–34 Red).

Bei der langjährigen Materialsammlung und ihrer ersten Auswertung habe ich mannigfaltige Unterstützung durch meine Mitarbeiter erfahren. Stellvertretend für alle, denen ich zu danken habe, nenne ich besonders Dr. Reinhard Deichgräber, Dr. Othmar Hesse, wiss. Assistent Rainer Stuhlmann, Dr. Ernst Synofzik sowie Pfarrer Heinz Janssen, unter dessen Mithilfe das Manuskript entstanden ist.

Tübingen, im August 1978

Joachim Jeremias

Abkürzungen

- § = Blass, F.—Debrunner, A.—Rehkopf, F., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. 14., von F. Rehkopf neubearbeitete Auflage, Göttingen 1976. (Die 14. Auflage, die die Paragraphenzählung ihrer Vorgängerinnen beibehalten hat, stellt einen beachtlichen Fortschritt dar, nicht zuletzt durch ihre Übersichtlichkeit).
- Bauer⁵ = Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur. Fünfte, verbesserte und stark vermehrte Auflage, Berlin 1958 (Nachdrucke 1963 und 1971).
- sNT = sonstiges NT.
- Red = Verweis auf einen der Redaktion zugeschriebenen Abschnitt der vorliegenden Arbeit.
- Trad = Verweis auf einen der Tradition zugeschriebenen Abschnitt der vorliegenden Arbeit.

Abgekürzt zitierte Literatur

Argyle, A. W., The Greek of Luke and Acts, in: NTS 20 (1974), 441–445. — *Beck, B. E.*, The Common Authorship of Luke and Acts, in: NTS 23 (1977), 346–352. — *Beyer, K.*, Semitische Syntax im Neuen Testament. Bd. I, Satzlehre Teil 1, Göttingen 1968². — *Björck, G.*, Ἡνυ δὲ ἀόκων. Die periphrastischen Konstruktionen im Griechischen, Uppsala 1940. — *Black, M.*, An Aramaic Approach to the Gospels and Acts, Oxford 1967³. — *Cadbury, H. J.*, The Making of Luke-Acts, London 1958². — *Ders.*, The Style and Literary Method of Luke, Cambridge 1920 (= Harv. Theol. Stud. 6). Reprint produced by Microfilm-Xerography Inc., Ann Arbor, Michigan 1966. — *Conzelmann, H.*, Die Mitte der Zeit, Tübingen 1964⁵ (= BHTh 17). — *Dalman, G.*, Die Worte Jesu I, Leipzig 1930². — *Denaux, A.*, L' hypocrisie des Pharisiens et le dessein de Dieu. Analyse de Lc. XIII, 31–33, in: L' Évangile de Luc, Memorial L. Cerfaux, Gembloux 1973 (= Bib. Eph. Theol. Lovan. 32), 245–285. — *Dupont, J.*, „Beaucoup viendront du levant et du couchant ...“ (Matthieu 8,11–12, Luc 13,28–29), in: Sciences Ecclésiastiques 19 (1967), 153–167. — *Ders.*, Il n'en sera pas laissé pierre sur pierre (Marc 13,2; Luc 19,44), in: Bib. 52 (1971), 301–320. — *Easton, B. S.*, Linguistic Evidence for the Lucan Source L, in: JBL 29 (1910), 139–189. — *Feine, P.*, Eine vorkanonische Überlieferung des Lukas in Evangelium und Apostelgeschichte, Gotha 1891. — *Fitzmyer, J. A.*, The Use of Aegion and Pherein in the Synoptic Gospels, in: Festschrift to Honor F. W. Gingrich, Leiden 1972, 147–160. — *Fuchs, A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas, Rom 1971 (= Analecta Biblica 49). — *Hawkins, J. C.*, Horae Synopticae. Contributions to the Study of the Synoptic Problem,

Oxford 1909² (= 1968). — *Hoffmann, P.*, Studien zur Theologie der Logienquelle, Münster 1972 (= NT Abh., NF, Bd. 8). — *Holtz, T.*, Untersuchungen über die alttestamentlichen Zitate bei Lukas, Berlin 1968 (= TU 104). — *Jacques, X.*, Index des mots apparentés dans le Nouveau Testament. Complément des Concordances et Dictionnaires, Rom 1969 (= Script. Pont. Inst. Bib. 118). — *Jeremias, J.*, ΙΕΡΟΥΣΑΛΗΜ/ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΑ, in: ZNW 65 (1974), 273–276. — *Ders.*, Neutestamentliche Theologie I, Gütersloh 1973². — *Ders.*, Tradition und Redaktion in Lukas 15, in: ZNW 62 (1971), 172–189. — *Johannessohn, M.*, Das biblische ΚΑΙ ΕΓΕΝΕΤΟ und seine Geschichte, in: Ztschr. f. vergl. Sprachforschg. 53 (1926), 161–212. — *Knox, W. L.*, Some Hellenistic Elements in Primitive Christianity, The Schweich Lectures 1942, London 1944. — *Larfeld, W.*, Die neutestamentlichen Evangelien nach ihrer Eigenart und Abhängigkeit untersucht, Gütersloh 1925. — *Lohfink, G.*, Die Himmelfahrt Jesu. Untersuchungen zu den Himmelfahrts- und Erhöhungstexten bei Lukas, München 1971 (= StANT 26). — *Michaelis, W.*, Das unbetonte καὶ ἀντὶς bei Lukas, in: Stud. Theol. 4 (1950), 86–93. — *Morgenthaler, R.*, Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich-Frankfurt a.M. 1958. — *Ders.*, Statistische Synopse, Zürich-Stuttgart 1971. — *Moulton, J. H.*, Einleitung in die Sprache des Neuen Testaments, Heidelberg 1911. — *Ders.*, A Grammar of New Testament Greek, Vol. I–IV, Edinburgh 1906–76. Vol. I: Prolegomena (by J. H. Moulton), 1908³. Vol. II: Accidence and Word-Formation (by J. H. Moulton and W. F. Howard), 1929. Vol. III: Syntax (by N. Turner), 1963. Vol. IV: Style (by N. Turner), 1976. — *Neiryneck, F.*, Duality in Mark. Contributions to the Study of the Markan Redaction, Leuven 1972 (= Bib. Eph. Theol. Lovan. 31). — *Ders.*, in collaboration with *T. Hansen* and *F. van Segbroeck*, The Minor Agreements of Matthew and Luke against Mark with a Cumulative List, Leuven 1974 (= Bib. Eph. Theol. Lovan. 37). — *Ders.*, The Uncorrected Historic Present in Lk. XXIV. 12, in: Eph. Theol. Lovan. 48 (1972), 548–553. — *Norden, E.*, Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formgeschichte religiöser Rede, Leipzig-Berlin 1913. — *De La Potterie, I. (ed.)*, De Jésus aux évangiles. Tradition et rédaction dans les évangiles synoptiques, Gembloux 1967 (= Bib. Eph. Theol. Lovan. 25). — *Rehkopf, F.*, Grammatisches zum Griechischen des Neuen Testaments, in: Der Ruf Jesu und die Antwort der Gemeinde, Festschrift Joachim Jeremias, Göttingen 1970, 213–225. — *Ders.*, Die lukanische Sonderquelle. Ihr Umfang und Sprachgebrauch, Tübingen 1959 (= Wiss. Unt. NT 5). — *O'Rourke, J. J.*, The Construction with a Verb of Saying as an Indication of Sources in Luke, in: NTS 21 (1975), 421–423. — *Schnackenburg, R.*, Der eschatologische Abschnitt Lk 17,20–37, in: Mélanges Bibliques (Rigaux-Festschrift), Gembloux 1970, 213–234. — *Schneider, G.*, Die Verhaftung Jesu. Traditionsgeschichte von Lk 14,43–52, in: ZNW 63 (1972), 188–209. — *Ders.*, Verleugnung, Verspottung und Verhör Jesu nach Lukas 22, 54–71. Studien zur lukanischen Darstellung der Passion, München 1969 (=StANT 22). — *Schramm, T.*, Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung, Cambridge 1971 (= Monogr. ser. SNTS 14). — *Schulz, S., Q.* Die Spruchquelle der Evangelisten, Zürich 1972. — *Schürmann, H.*, Der Paschamahlbericht Lk 22,(7–14)15–18. I. Teil einer quellenkritischen Untersuchung des lukanischen Abendmahlberichtes Lk 22,7–38, Münster 1953 (= NTA 19,5). —

Ders., Der Einsetzungsbericht Lk 22,19–20. II. Teil einer quellenkritischen Untersuchung des lukanischen Abendmahlberichtes Lk 22,7–38, Münster 1955 (= NTA 20,4). – *Ders.*, Jesu Abschiedsrede Lk 22,21–38. III. Teil einer quellenkritischen Untersuchung des lukanischen Abendmahlberichtes Lk 22,7–38, Münster 1957 (= NTA 20,5). – *Ders.*, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu den synoptischen Evangelien, Düsseldorf 1968 (= Komm. u. Beitr. z. ANT). – *Ders.*, Ursprung und Gestalt. Erörterungen und Besinnungen zum Neuen Testament, Düsseldorf 1970 (= Komm. u. Beitr. z. ANT). – *Storch, R.*, Die Stephanusrede Ag 7,2–53, Diss. theol. (masch.) Göttingen 1967. – *Wanke, J.*, Beobachtungen zum Eucharistieverständnis des Lukas auf Grund der lukanischen Mahlberichte, Leipzig 1973 (= Erf. Theol. Schr. 8). – *Weiß, B.*, Die Quellen der synoptischen Überlieferung, Leipzig 1908 (= TU 32,3). – *Zingg, P.*, Das Wachsen der Kirche. Beiträge zur Frage der lukanischen Redaktion und Theologie, Freiburg (Schweiz)-Göttingen 1974 (= Orbis biblicus et orientalis 3).

Nicht aufgeführt in dieser Liste sind Kommentare und geläufige Hilfsmittel, deren Abkürzungen sich von selbst verstehen dürften.

Sprachliche Analyse

1,5 Red *ιερεύς τις*: Adjektivisches *τις* findet sich im NT gehäuft im lukanischen Doppelwerk (102mal: Ev 39/Apg 63), in den übrigen Evangelien nur ganz vereinzelt (Mt 1, Mk 3, Joh 7 bzw. 8)¹. Die große Zahl von 63 Belegen in der Apg sowie 6 Einführungen eines adjektivischen *τις* in den lukanischen Markusstoff (Lk 8,27; 9,8.19; 18,18.35; 21,2) zeigen übereinstimmend, daß die Vorliebe für das adjektivische *τις* auf das Konto der Redaktion gehört. Spezifisch lukanisch ist insbesondere die Wortfolge: Nomen + adjektivisches *τις* + *ὀνόματι* + Eigenname, die sich im NT außer Lk 1,5 nur 10,38; 16,20/Apg 8,9; 9,33; 10,1; 16,1 findet, ferner der Gebrauch von adjektivischem *τις* zur Vermeidung eines markinischen indefiniten *εἷς, μία, ἓν*, so 4mal diff. Mk (Lk 9,8.19; 18,18; 21,2) und mindestens 2mal im Nicht-Markusstoff (Lk 10,25 diff. Mk 12,28; Lk 22,56 diff. Mk 14,66). – *ὀνόματι*: begegnet gehäuft in Lk/Apg, nämlich 28(7 + 21)mal, sonst im ganzen NT nur je 1mal bei Matthäus (27,32) und Markus (5,22). Wir haben also eine lukanische Vorzugswendung vor uns. Das gilt insbesondere von der Wortfolge: nachgestelltes adjektivisches *τις* + *ὀνόματι* + Eigenname, die wir soeben als spezifisch lukanisch kennengelernt haben.

Trad *ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρώδου*: Das temporale *ἐν* kommt im LkEv erheblich häufiger vor als in den übrigen Evangelien (Mt 39, Mk 15, Lk 100/Apg 27, Joh 31). Für unsere Fragestellung, ob diese Häufung von temporalem *ἐν* im LkEv auf die Tradition oder auf die Redaktion zurückgeht, ist es hilfreich, wenn man den Markusstoff und den Nicht-Markusstoff des dritten Evangeliums je für sich betrachtet. Von den 100 Belegen für temporales *ἐν* im dritten Ev finden sich 29 im Markusstoff, 71 im Nicht-Markusstoff. Was zunächst den von ihm übernommenen Markusstoff anlangt, so beließ Lukas das temporale *ἐν* 10mal² und fügte 19mal ein temporales *ἐν* zum Markusstoff hinzu³. D.h. die starke Bevorzugung des *ἐν* temp. im Markusstoff geht auf die Redaktion zurück. Was die 71 Belege für

¹ Mt 18,12; Mk 14,47.51; 15,21; Joh 1,46; 4,46; 5,5.14; (6,7 v.l.); 11,1.49; 12,20. Vgl. Hawkins 47. Für das übrige NT lauten die Zahlen: Paulus 28, Hebr 7, Jak 2, Jud 1.

² Lk 5,34f.; 6,1.7; 8,5.22; 18,30a.b; 20,33; 21,23.

³ Lk 4,31; 5,12.17; 6,6.12; 8,13.40.42; 9,18.29.33.34.36 bis; 18,35; 20,1.19; 21,6.36.

das temporale *ἐν* im Nicht-Markusstoff des LkEv anlangt, so können wir dank des Umstandes, daß es sich weithin um geprägtes Gut handelt, 21 mit einiger Wahrscheinlichkeit als vorlukanisch⁴ und 39 als lukanisch⁵ bestimmen (lediglich an 11 Stellen muß die Zuweisung an die Tradition oder Redaktion offen bleiben⁶). Erneut ergibt also die Analyse, daß es die Redaktion ist, auf die die Bevorzugung des temporalen *ἐν* im Nicht-Markusstoff zurückgeht. Anders ist unsere Stelle zu beurteilen. Bei der Wendung *ἐν ταῖς ἡμέραις* N.N. haben wir es mit einem verbreiteten Biblizismus zu tun, der seine Existenz dem Umstand verdankt, daß das palästinische Hebräisch und Aramäisch keinen geläufigen Ausdruck für „Zeit“ im durativen Sinn hatte. Man half sich, wenn man „Lebenszeit“, „Regierungsdauer“ (so hier) etc. ausdrücken wollte, meist mit „Tage“ + Eigenname im Genitiv. Unsere Stelle *ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρώδου* hat im NT noch drei Analoga: Lk 4,25 Ἡλίου; 17,26 Νῶε; 17,28 Ἄωτ (anders, nämlich ohne Artikel: Mt 2,1 *ἐν ἡμέραις Ἡρώδου* und 1Petr 3,20 *ἐν*

⁴ Vorlukanisch ist im Nicht-Markusstoff:

- a) *ἐν ταῖς ἡμέραις* (im durativen Sinn) N.N.: vgl. unten; so noch 4,25; 17,26a.b. 28;
- b) *προβεβηκῶς ἐν (ταῖς) ἡμέραις*: → 1,7 Trad S. 25; 1,18; 2,36;
- c) *ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων*: → 4,16 Trad S. 120;
- d) eschatologisches *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ*: → 6,23 Trad S. 139; 10,12; 17,31;
- e) durch die Mt-Parallele werden als vorlukanisch erwiesen: *ἐν τῇ κρίσει*: → 10,14 Trad S. 186; 11,31f.; *ἐν καιρῷ*: → 12,42 Trad S. 221; *ἐν ἡμέρᾳ ἧ οὐ προσδοκᾷ*: → 12,46 Trad S. 222; *ἐν ὥρᾳ ἧ οὐ γινώσκει* → 12,46 Trad;
- f) *ἐν τῇ ἀναστάσει*: → 14,14 Trad S. 239;
- g) *ἐν τῇ ἡμέρᾳ ταύτῃ*: → 19,42 Trad S. 281;
- h) *ἐν παντὶ καιρῷ*: → 21,36 Trad S. 283.

⁵ Lukanisch ist im Nicht-Markusstoff:

- a) temporales *ἐν τῷ* c.inf. (21mal): → 1,8f. Red S. 28f. sub B 2a; 1,21; 2,6. 27.43; 3,21; 5,1; 9,51; 10,35.38; 11,1.27.37; 14,1; 17,11.14; 19,15; 24. 4.15.30.51;
- b) *ἐν ἡμέραις αἷς* ... (mit *Attractio relativi*): 1,25 (→ 2,20 Red S. 88);
- c) *ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις*: → 1,39 Red S. 55; 23,7; 24,18;
- d) temporales *ἐν* mit Nomen nach periphrastischem *ἐγένετο*: → 1,59 Red S. 65; 2,1; 7,11; 8,1;
- e) *ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις*: → 2,1 Red S. 77 (bereits gezählt unter d); 4,2 Red S. 115;
- f) *ἐν στιγμῇ χρόνου*: → 4,5 Red S. 116f.;
- g) *ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ*: → 7,21 Red S. 161;
- h) *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* → 10,21 Red; 12,12; 13,31; *ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ* 23,12; 24,13; *ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ* → 13,1 Red.

⁶ 1,26.36; 3,1; 12,38^{bis}; 13,10.14^{bis}; 14,5; 19,13; 23,29.

ἡμέραις Νῶε; mit Nominativ statt Genitiv: Offb 2,13 ἐν ταῖς ἡμέραις Ἀντιπᾶς ὁ μάρτυς). Die zweifache Beobachtung, a) daß die uns beschäftigende Fassung (ἐν ταῖς ἡμέραις [mit Artikel] + Eigenname im Genitiv) im NT ausschließlich im Nicht-Markusstoff des LkEv begegnet und b) daß die „Herodestage“ sowohl bei Matthäus wie bei Lukas in der Geburtsgeschichte (Mt 2,1; Lk 1,5), die „Noahstage“ bei beiden in der Weltuntergangsweissagung (Mt 24,37; Lk 17,26) vorkommen, zeigt, daß die Tradition ihre Hand im Spiel hat⁷. – Ἰουδαίας: Als ein Spiegelbild der sich wandelnden politischen Verhältnisse wird der Name Ἰουδαία im ersten vor- und nachchristlichen Jahrhundert in einer weiten und einer engen Bedeutung gebraucht: a) im weiten Sinn bezeichnet Ἰουδαία *Gesamtpalästina*: 40 bis 4 v.Chr. als das Reich Herodes des Großen (so unsere Stelle Lk 1,5), 41 bis 44 n.Chr. als das Reich Agrippas I., seit 44 als die (nunmehr auf Gesamtpalästina erweiterte) römische Provinz Judäa; b) im engen Sinn umfaßt Ἰουδαία die *Landschaft Judäa* im südlichen Westjordanland, die zusammen mit Samaria und Idumäa die Ethnarchie des Archelaos (4 v.Chr. bis 6 n.Chr.) und von 6 bis 41 n.Chr. die römische Provinz Judäa bildete. Zur Zeit der Geburt Jesu unter Herodes dem Großen hatte Judäa also die weitere Bedeutung Gesamtpalästina, zur Zeit der Wirksamkeit Jesu die engere: Landschaft bzw. Provinz im Westjordanland. Im Neuen Testament kommt Ἰουδαία 44mal vor (Mt 8, Mk 4, Lk 10/Apg 12, Joh 6, Paulus 4 Belege). Bei Mt, Mk und Joh hat Judäa stets korrekt die engere Bedeutung, die der Name in Jesu Tagen besaß; nur Mt 19,1 ist als Ausnahme zu registrieren⁸. Bei Paulus bezeichnet der Name, ebenfalls korrekt für seine Zeit, die auf Gesamtpalästina erweiterte römische Provinz⁹. Um so auffallender ist es, daß im LkEv neben dem korrekten ein inkorrekt Sprachgebrauch begegnet: *korrekt* ist es, wenn an unserer Stelle (1,5) das Reich Herodes des Großen Ἰουδαία genannt wird

⁷ Das gilt dann auch für Lk 17,26: ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου.

⁸ Mt 19,1 fußt auf Mk 10,1, wo es heißt: ἔρχεται εἰς τὰ ὄρια τῆς Ἰουδαίας καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου „er kam in das Gebiet von Judäa und dem Ostjordanland“. Hier wird zwischen Judäa und dem Ostjordanland unterschieden. Judäa hat also, ebenso wie Mk 3,7, korrekt die engere Bedeutung. Anders Matthäus, bei dem durch Wegfall des καὶ das Ostjordanland zu einem Teil von Judäa geworden ist, was nur für die weitere Bedeutung des Wortes (Gesamtpalästina) zutrifft.

⁹ Die Leser seiner Briefe wußten von der Provinz Judäa, ahnten aber schwerlich etwas von der Existenz einer Landschaft Judäa.

und wenn an fünf Stellen im Rahmen des Berichtes über den Täufer und Jesus mit *Ἰουδαία* die Landschaft Judäa bezeichnet wird (1,65; 2,4; 3,1; 5,17; 21,21); *inkorrekt* ist es, wenn die restlichen vier der zehn Belege im LkEv für *Ἰουδαία* das Wort mit Bezug auf die Wirksamkeit Jesu im weiten Sinn von Gesamtpalästina gebrauchen (Lk 4,44; 6,17; 7,17; 23,5)¹⁰. Von diesen vier Belegen für inkorrekten Gebrauch von *Ἰουδαία* sind zwei lukanische Markusbearbeitung (Lk 4,44 diff. Mk 1,39; Lk 6,17 diff. Mk 3,7f.); ein weiterer Beleg, Lk 23,5, wird durch die wörtliche Übereinstimmung mit Apg 10,37 als lukanisch erwiesen. Der inkorrekte Sprachgebrauch ist also mit Sicherheit auf die Redaktion zurückzuführen. Das hat nichts Überraschendes: Lukas benutzt in seiner Schilderung der Wirksamkeit Jesu an diesen vier Stellen anachronistisch den Sprachgebrauch seiner Zeit, demzufolge die römische Provinz Judäa das gesamte Palästina umfaßte. Dann aber wird man die fünf Stellen des LkEv, die in korrekter Weise die Bezeichnung Judäa im engeren Sinn gebrauchen, der Tradition zuzuweisen haben (Lk 1,65; 2,4; 3,1; 5,17; 21,21), was für Lk 21,21 durch die Vorlage Mk 13,14 bestätigt wird¹¹. — *ἐξ ἐφημερίας Ἀβιά*: In beiden Teilen des lk Doppelwerks finden sich zahlreiche Genitivverbindungen, bei denen sowohl das regierende Nomen als auch der von ihm abhängige Genitiv keinen Artikel haben. Beim regierenden Nomen weist im NT in solchen Fällen das Fehlen des Artikels in der Regel auf das Zugrundeliegen eines Status constructus hin, der ja den Artikel beim Nomen regens nicht duldet. Daß der Artikel außerdem auch beim abhängigen Genitiv fehlt, entspricht dagegen eher griechischem als hebräischem Sprachempfinden. Die folgende Liste gibt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Patronymica) die artikellosen Genitivverbindungen des lk Doppelwerks wieder (wobei mit „vgl.“ auf Fälle verwiesen wird, in denen bei gleichbleibendem Nomen regens das Nomen rec-

¹⁰ 4,44: Lukas ersetzt das von Markus (1,39) gebotene *Γαλιλαία* durch *Ἰουδαία*, um die Wirksamkeit Jesu auf ganz Palästina auszudehnen; 6,17: Lukas faßt die Landschaftsnamen Galiläa und Judäa, Idumäa und Ostjordanland, die er Mk 3,7 las, unter der Bezeichnung „ganz Judäa“ zusammen; 7,17: Da Nain in Galiläa liegt, muß „ganz Judäa“ im weiten Sinn gemeint sein; 23,5: Auch hier umfaßt „ganz Judäa“ (wie 6,17; 7,17) Galiläa.

¹¹ Was die Apg anlangt, so dürfte Judäa 6mal für Jerusalem stehen (11,1.29; 12,19; 15,1; 21,10; 28,21), 2mal liegt die weitere Bedeutung von Judäa vor (2,9; 10,37; ob auch mit Bauer⁵, Sp. 749: 26,20?), 3mal die engere (1,8; 8,1; 9,31); in den letztgenannten drei Fällen dürfte Lukas, ähnlich wie im Evangelium, traditionelle Formulierungen übernehmen.

tum sich wandelt)¹²: αἷμα Ἀβελ/Ζαχαρίου (Lk 11,51); ἀνάστασις νεκρῶν (Apg 17,32; 23,6; 24,21; 26,23); ἄνθρωποι εὐδοκίας (Lk 2,14); ἀποκάλυψις ἐθνῶν (2,32); ἀπορία ἤχους θαλάσσης/σάλου (21,25); ἄφεις ἁμαρτιῶν (1,77; 3,3; 24,47; Apg 2,38; 5,31; 10,43; 13,38; 26,18); βασιλεὺς Αἰγύπτου (Apg 7,10); βασίλισσα νότου (Lk 11,31 vgl. Apg 8,27); βίβλος λόγων Ἡσαίου (Lk 3,4 vgl. 20,42; Apg 1,20); γένος Ἀβραάμ (Apg 13,26); γῆ Χαλδαίων (Apg 7,4); γυνῶσις σωτηρίας (Lk 1,77); γυνὴ Χουζᾶ (Lk 8,3); δάκτυλος θεοῦ (11,20); διάνοια καρδίας αὐτῶν (1,51); δόξα κυρίου (2,9 vgl. 32; Apg 7,55); δύναμις Ἡλίου (Lk 1,17 vgl. 35; 5,17); ἔλεος θεοῦ ἡμῶν (1,78); ἐνιαυτὸς κυρίου (4,19 cit.); ἐπίτροπος Ἡρώδου (8,3); ἐργάτης ἀδικίας (13,27); ἐφημερία Ἀβιά (1,5); ἡμέρα ἀναδείξεως αὐτοῦ (1,80 vgl. ἡμέραι ἐκδικήσεως 21,22; ἡμέρα κυρίου Apg 2,20 cit.); ἦχος θαλάσσης (21,25); καιροὶ ἐθνῶν (21,24 vgl. Apg 3,20); καρδιαὶ πατέρων (Lk 1,17); κέρας σωτηρίας (1,69); κοιλία μητρὸς αὐτοῦ (1,15; Apg 3,2; 14,8); κώμη Σαμαριτῶν (9,52); λαοὶ Ἰσραὴλ (Apg 4,27); λόγος Ἡσαίου (Lk 3,4); λύτρωσις Ἰερουσαλήμ (2,38); ναοὶ Ἀρτέμιδος (Apg 19,24); νόμος κυρίου (Lk 2,23 vgl. Apg 13,38); ὁδὸς εἰρήνης (Lk 1,79 vgl. Apg 2,28 cit.; 16,17); οἰκία Ἰούδα (Apg 9,11 vgl. 10,32); οἶκος Δαυὶδ (Lk 1,27.69; 2,4 vgl. Apg 2,36); ὄνομα κυρίου (Lk 13,35 cit.; 19,38 cit. vgl. Apg 16,18); πατριὰ Δαυὶδ (Lk 2,4); πνεῦμα ... Ἡλίου (1,17 vgl. 4,18 cit. 33; Apg 8,39); πόλις Δαυὶδ (Lk 2,4.11 vgl. 1,39; 9,52; Apg 16,14); πρόσωπον Πιλάτου (Apg 3,13); ῥύσις αἵματος (Lk 8,43); σκιὰ θανάτου (1,79); σκότος ... θανάτου (1,79); σοφία Αἰγυπτίων (Apg 7,22); σπλάγχνα ἐλέους (Lk 1,78); στόμα μαχαίρης (21,24 vgl. στόμα Δαυὶδ Apg 1,16; 4,25); συνοχὴ ἐθνῶν (Lk 21,25); τρῆμα βελόνης (18,25); υἱὸς ὑψίστου (1,32; 6,35 vgl. 1,35; 4,22; 5,10; 10,6; 20,36.41; Apg 4,36; 9,15; 13,21.26; 16,1; 23,6); φρόνησις δικαίων (Lk 1,17); φωνὴ βοῶντος (Lk 3,4 vgl. Apg 7,31); χάραγμα τέχνης (Apg 17,29); χάρις θεοῦ (Lk 2,40); χεὶρ κυρίου (= 38mal in LXX als Wiedergabe von jad jhwh; Lk 1,66; Apg 11,21; 13,11 vgl. Lk 1,74; 9,44; 24,7; Apg 2,23; 7,35; 11,30; 12,11; 21,11); χωρίον αἵματος (Apg 1,19). Zu sämtlichen ge-

¹² Nicht aufgezählt sind die wenigen Stellen, an denen die Artikellosigkeit des regierenden Nomens vom Inhalt her gegeben war wie z.B. ἄγγελος κυρίου („ein Engel des Herrn“ Lk 1,11; 2,9; Apg 5,19; 8,26; 12,7.23); δυνάστης Κανδάκης (Apg 8,27); ἡμέρας ὁδόν (Lk 2,44); θυγάτηρ Φανουήλ (2,36 vgl. 13,16); ὄπτασία ἀγγέλων (Lk 24,23); προφήτης ὑψίστου (1,76); ῥῆμα θεοῦ (3,2); σκεῦος ἐκλογῆς (Apg 9,15); θεοῦ/ἀνθρώπου φωνή (12,22); υἱὸς Ἀβραάμ/Φαρισαίων (Lk 19,9; Apg 23,6).

nannten artikellosen Genitivverbindungen bis auf ganz wenige¹³ hat die LXX Entsprechungen, die jedoch fast durchweg im Einzelfall spärlich an Zahl sind; das erklärt sich daraus, daß wir es nicht mit alltäglicher Sprache, sondern mit einer biblizistischen Konstruktion zu tun haben. Dazu stimmt, daß es sich bei den notierten Belegen ganz überwiegend um geprägtes Gut handelt, das Lukas übernahm. Für das Vorliegen vorlukanischen Gutes spricht endlich auch die Beobachtung, daß sich die Belege für artikellose Genitivverbindungen in stark semitisch gefärbten Stücken des Doppelwerks überraschend häufen; beispielsweise finden sich nicht weniger als elf unserer 120¹⁴ Belege für artikellose Genitivverbindungen im Benedictus (Lk 1,68–79) und vier in dem einen Vers 1,17. — *καὶ γυνὴ αὐτῷ ἐκ τῶν θυγατέρων Ἀαρῶν*: καὶ zur Koordination von Wörtern mit selbständigen Sätzen (sogen. *καὶ relativum*) ist Hebraismus, aber auch vulgär bezeugt. Was Lukas anlangt¹⁵, so gerät ihm zwar das *καὶ relativum* vereinzelt einmal in die Feder (Lk 6,6 diff. Mk 3,1; Apg 9,10), doch empfand er es als unschön, da er es andernfalls nicht zweimal im Markusstoff meiden würde (vergleiche hierzu Mk 2,15 mit Lk 5,29; Mk 9,4 mit Lk 9,30). Ein ganz anderes Bild ergibt sich bei der Untersuchung des Nicht-Markusstoffs. Hier begegnet die sonst im NT seltene Ausdrucksweise öfter (Lk 1,5^{bis}.13.27.31.49; 7,12; 11,44; 19,2; 22,47; 24,18¹⁶), mit Vorliebe im Zusammenhang mit der *ὄνομα*-Formel (1,5.13.27.31; 24,47 und Apg 9,10). Das *καὶ relativum* ist also Kennzeichen der vorlk Tradition. — *Das Fehlen* von *εἶναι* als Kopula ist zwar dem klassischen Griechisch nicht unbekannt, ihm jedoch längst nicht so geläufig wie den semitischen Sprachen, in denen das Fehlen der Kopula überaus gebräuchlich ist. Das Phänomen begegnet reichlich im lukanischen Doppelwerk, aber in ganz unterschiedlicher Streuung. So finden sich in der Apostelgeschichte nur 27 Belege¹⁷, in auffälligem Kontrast dazu aber allein

¹³ ἀνάστασις νεκρῶν, ἀπορία ἤχους, ἄρεσις ἁμαρτιῶν, ἡμέρα ἀναδείξεως, χάραγμα τέχνης und χωρίον αἵματος.

¹⁴ Die Genitive, die vom gleichen Nomen regens abhängen, sind nur einfach gezählt.

¹⁵ § 442,4b in der Neubearbeitung von F. Rehkopf mit Materialdarbietung in Anm. 12.

¹⁶ 11,14 ist nicht genannt, weil die Worte *καὶ αὐτὸ ἦν* in $\mathfrak{P}^{45.75}\text{SAB}$ fehlen.

¹⁷ Moulton-Turner, Grammar III 299. Turner hat auf das Kapitel 21 (Subject and Predicate: Absence of the Verb "to be", 294–310) viel Zeit und Mühe verwendet, wie die (auch Profanschriftsteller zum Vergleich erfassende) große Tabelle p. 299 zeigt. Ein großer Teil seiner Leistung im III. Band der Gram-

in der lukanischen Kindheitsgeschichte 22¹⁸; da die Apg genau 10mal so umfangreich ist wie die Kindheitsgeschichte, wären bei gleicher Proportion nicht weniger als 220 Belege in der Apg zu erwarten. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Häufung der Belege (unsere Stelle, Lk 1,5, bietet zwei) als unlukanischer semitisierender Sprachgebrauch anzusprechen ist. Dieses Ergebnis bestätigt sich, wenn man den von Lukas übernommenen Markusstoff für sich analysiert. An mindestens 21 Stellen in diesen Markuskapiteln stieß Lukas auf das Fehlen von Formen von *εἶναι*. Er ließ von ihnen sieben passieren, offensichtlich, weil sie ihm stilistisch vertretbar erschienen¹⁹; aber an 14 Stellen beseitigte er die Ellipse²⁰. N. Turner hat richtig beobachtet, wenn er feststellte: „Luke prefers the copula on every possible occasion, apart from set phrases, titles, and a few exclamations and questions“²¹. Das heißt: die Weglassung der Kopula ist im allgemeinen Kennzeichen der vorlukanischen Tradition, da Lukas die Kopula nach Möglichkeit nicht streicht, sondern zufügt. Im LkEv finden sich 91 Fälle von fehlender Kopula²²; als vorlukanisch ist vor allem das Fehlen von Formen von *εἶναι* bei Demonstrativa²³, in Ausrufen²⁴, in sprichwortartigen Sentenzen²⁵ sowie in

matik steckt in diesen 17 Seiten. Um so mehr bedauert man es, daß er aus Raumgründen seine „complete list“ (300 Anm. 1) nicht abdrucken konnte, sondern nur „nearly exhaustive references“ (295 Anm. 1). Wegen des „nearly“ muß der Benutzer manchen Arbeitsgang wiederholen, wenn er solides Material haben will.

- 18 1,5b.c.18.26.27a.b.28.38.42b.c.43.45.49.50.68(cit.); 2,12.14a.b.25b.c.36.37.
 19 So die fest eingebürgerte biblizistische Formel *τί ἡμῖν (ἐμοῖ) καὶ σοί* Mk 1,24; 5,7; ferner Mk 10,18 (Sentenz); 13,4 (nach Fragepronomen). 7 (Ausruf). 17 (nach *οὐαί*); 14,21 (nach *οὐαί*).
 20 Lk 6,3 diff. Mk 2,25; Lk 8,21 diff. Mk 3,34; Lk 8,30 diff. Mk 5,9; Lk 9,8 diff. Mk 6,15; Lk 9,19 diff. Mk 8,28; Lk 9,46 diff. Mk 9,34; Lk 18,27 diff. Mk 10,27a; Lk 18,27 diff. Mk 10,27b; Lk 20,24 diff. Mk 12,16; Lk 20,37 diff. Mk 12,26; Lk 21,5 diff. Mk 13,1; Lk 21,11 diff. Mk 13,8; Lk 22,2 diff. Mk 14,2; Lk 22,3 diff. Mk 14,10.
 21 Moulton-Turner, Grammar III 304.
 22 Ebd 299.
 23 *Demonstrativa*: 1,43; 2,12.25.36.37; 12,37.43; 22,20 (Abendmahlswort; das semitisierende Fehlen der Kopula gibt der lukanischen Fassung des Kelchwortes höheres Alter gegenüber der paulinischen 1Kor 11,25); 23,38; 24, 17.44.
 24 *Ausrufe*: 1,43; 11,31Q32Q; 12,21; 17,21a.b.23a.b; 22,38; 24,47f.
 25 *Sprichwörter und Sentenzen*: 5,38; 10,2aQbQ; 10,7Q; 11,34Q36; 12,21; 14,34a; 16,15.16Q; 17,37Q

Lob- und Segenssprüchen²⁶ anzusehen. Dagegen hat Lukas am Fehlen der Kopula nach (καί) ἰδοῦ²⁷, nach Fragepronomina²⁸ und in Redensarten wie ᾧ (ῆ) ὄνομα (→ 1,26 Red) und καὶ τὸ ὄνομα αὐτῆς (→ den nächsten Satz) keinen Anstoß genommen. – καὶ τὸ ὄνομα αὐτῆς ... mit fehlender Kopula im NT nur 2mal, beide Belege in der lukanischen Kindheitsgeschichte: 1,5.27b. Die Wendung ist vorlukanisch, da Lukas selbst ὀνόματι (→ 1,5 Red), ᾧ (ῆ) ὄνομα (→ 1,26 Red) und (ὀνόματι) καλούμενος (→ 1,36 Red) bevorzugt.

1,6 Red ἐναντίον τοῦ θεοῦ: Die beiden uneigentlichen Präpositionen ἐναντίον und ἔναντι (V.8) kommen im NT nur im lk Doppelwerk vor: ἐναντίον Lk 1,6; 20,26; 24,19/Apg 7,10 cit.; 8,32 cit. und ἔναντι Lk 1,8/Apg 8,21. ἐναντίον wird neben der Verwendung in der Apg durch Lk 20,26 (Zusatz zu Mk 12,17) als redaktionell erwiesen. – πορευόμενοι: → 1,6 Trad und → 1,39 Red. – πάσαις → 1,10 Red.

Trad δίκαιοι: δίκαιος als zentraler Terminus der palästinischen Frömmigkeit (so an unserer Stelle) ist nicht geläufiger lukanischer Sprachgebrauch, wie die Apostelgeschichte zeigt²⁹; insbesondere die verbreiteten mit δίκαιος gebildeten Wortpaare und Doppelwendungen gehen bei Lukas auf jüdische bzw. judenchristliche Überlieferung zurück (Lk 1,6.17; 2,25; 5,32; 14,14; 15,7; 23,50/Apg 3,14; 10,22; 24,15)³⁰. Dem christologischen Formelgut der Urkirche entnahm Lukas die Verwendung von (ὁ) δίκαιος als Attribut Jesu (Lk 23,47/Apg 3,14;

²⁶ Segenswünsche: Friedensgruß 1,28; 10,5; 24,36; Benediktion 1,42b.c; 1,68 cit.; 13,35 = cit. = Mt 23,39Q; 19,38a.b = cit. = Mk 11,9f.; Doxologie 2,14; Makarismen 1,45; 6,20Q21aQ.bQ; 10,23Q; 11,27.28; 12,37.43Q; 14,15; 23,29 (formal Makarismus, faktisch Weheruf).

²⁷ καὶ ἰδοῦ → 1,36 Red S. 52f.

²⁸ Bei Fragesätzen verhält sich Lukas indifferent hinsichtlich der Kopula: im Markusstoff übernimmt er dreimal ihr Fehlen (Lk 4,34 = Mk 1,24; Lk 8,28 = Mk 5,7; Lk 21,7 = Mk 13,4), fügt er die Kopula dreimal hinzu (Lk 8,30 diff. Mk 5,9; Lk 9,46 diff. Mk 9,34; Lk 20,24 diff. Mk 12,16) und läßt er sie dreimal fort (Lk 4,36 diff. Mk 1,27; Lk 8,25 diff. Mk 4,40; Lk 8,45 diff. Mk 5,30). Im Nicht-Markusstoff finden sich folgende acht Fragesätze ohne Kopula: Lk 1,43; 6,34 (ⳑ⁴⁵⁻⁷⁵ B 700 e); 7,39; 13,23; 17,7.37; 22,27; 24,17.

²⁹ Schlatter, Das Evangelium des Lukas, 156.

³⁰ Zur Verbreitung der Doppelwendungen mit δίκαιος vgl. Mt 5,45; 13,17; 23,29; Mk 2,17; 6,20; Röm 7,12; 1Petr 3,18; 1Joh 1,9; Offb 15,3.

7,52; 22,14³¹). Lk 18,9 und 20,20 endlich gebraucht Lukas den Terminus *δίκαιος* im Rahmen der urchristlichen Pharisäerpolemik, an die er anknüpft. — *πορευόμενοι ἐν*: *πορεύομαι* (Lk 51/Apg 37) ist zwar unzweifelhaft lukanisches Vorzugswort (→ 1,39 Red), läßt sich jedoch für einige Verwendungsarten der Tradition zuweisen. Dazu gehört: a) *πορεύομαι ἐν* in übertragenem Sinn (so unsere Stelle: *πορευόμενοι ἐν πάσαις ταῖς ἐντολαῖς* vgl. *Ψ* 118[119],1: *οἱ πορευόμενοι ἐν νόμῳ κυρίου*), da Lukas selbst übertragenes *πορεύομαι* mit Dativ konstruiert (Apg 9,31: *πορευομένη τῷ φόβῳ τοῦ κυρίου*; 14,16: *πορεύεσθαι ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν*); b) pleonastisches *πορευόμενος/πορευθεῖς* (→ 5,7 Trad sub c); c) *πορεύεσθαι ἐν τῇ ὁδῷ* (= „seines Weges ziehen“ Lk 9,57), da Lukas selbst *πορεύεσθαι κατὰ τὴν ὁδόν* (Apg 8,36) bzw. *πορεύεσθαι τὴν ὁδόν αὐτοῦ* (8,39) schreibt; d) *πορεύομαι* mit finalem Infinitiv → 2,3 Trad; e) die Stellen, an denen die Matthäusparallele das Verb als vorlukanisch erweist: Lk 7,8^{bis} par. Mt 8,9^{bis}; Lk 7,22 par. Mt 11,4; Lk 11,26 par. Mt 12,45; Lk 15,4 par. Mt 18,12 und f) der Friedensgruß *πορεύου εἰς εἰρήνην* (Lk 7,50; 8,48). — *τοῦ κυρίου*: Der Gebrauch von (ὁ) *κύριος* in Lk Kap 1f. differiert total von dem im übrigen Evangelium. In der lukanischen Kindheitsgeschichte liest man den Titel (ὁ) *κύριος* im ganzen 27mal; nicht weniger als 24mal davon (darunter auch an unserer Stelle) ist er auf Gott bezogen³², nur 3mal (1,43.76; 2,11) auf Jesus. Diese Anwendung des Titels *κύριος* auf Gott ist nicht-lukanischer Sprachgebrauch; denn Lukas läßt dort, wo er selbst schreibt oder redigiert, *κύριος* als Gottesbezeichnung zurücktreten, weil er den Titel für Jesus reserviert. So kommt es, daß *κύριος* in Kap. 3–24 (anders als in der lukanischen Kindheitsgeschichte) nur selten auf Gott bezogen ist: in 9 LXX-Zitaten³³, einmal in einer geprägten Wendung (Lk 5,17: *δύναμις κυρίου*) und einmal als Anrede (Lk 10,21), dagegen 37mal auf Jesus. Ebenso eindeutig sind die Zahlen in der Apg; hier lauten sie³⁴: Gott heißt

³¹ Sonst im NT: Mt 27,19; 2Tim 4,8; 1Petr 3,18; 1Joh 2,1.29; 3,7.

³² Lk 1,6.9.11.15.16.17.25.28.32.38.45.46 cit. 58.66.68 cit.; 2,9a.9b.15.22.23a.23b cit. 24.26.39. Schillernd 1,17: ursprünglich war hier *κύριος* auf Gott bezogen, doch schon vor Lukas wurde das Attribut christologisch gedeutet.

³³ Lk 4,8.12.18.19; 10,27; 13,35; 19,38; 20,37.42.

³⁴ Die Abgrenzung zwischen theologischem und christologischem Bezug ist in einigen Fällen unsicher; auch schwanken gelegentlich die Lesarten, z.B. zwischen *κύριος* und *θεός*.

κύριος 11mal in LXX-Zitaten³⁵, 18mal meist in geprägten Wendungen³⁶ und zweimal in der Anrede³⁷, während der Titel 68mal auf Jesus bezogen ist. Der Kontrast zwischen dem *κύριος*-Gebrauch in der lukanischen Kindheitsgeschichte einerseits (ganz überwiegend *κύριος* = Gott) und in dem übrigen Doppelwerk andererseits (ganz überwiegend *κύριος* = Jesus) schließt allein schon die Möglichkeit aus, Lk 1f. dem Evangelisten zuzuschreiben. Für unser Problem, die Scheidung zwischen Tradition und Redaktion im Lukasevangelium, ergibt sich die Faustregel: bei den 66 Stellen, an denen im lukanischen Doppelwerk der Titel *κύριος* auf Gott bezogen ist³⁸, haben wir es im allgemeinen mit der Tradition zu tun. Hierher gehört auch unsere Stelle.

1,7 Red *καθότι* findet sich im NT nur im lk Doppelwerk (6mal), davon in kausaler Bedeutung außer an unserer Stelle noch Lk 19,9 und Apg 2,24; 17,31. – *προβεβηκότες ... ἦσαν*: Die periphrastische Konjugation beim Perfektsystem (bestehend aus einer Form von *εἶναι* + artikellosem Part.perf., § 352) ist gut griechisch: damit hängt es zusammen, daß diese Konstruktion im lk Doppelwerk so häufig, bei den anderen beiden Synoptikern dagegen vergleichsweise selten ist (Mt 10, Mk 6, Lk 24/Apg 21mal)³⁹. Neben der hohen Zahl von 21 Belegen in der Apostelgeschichte zeigt die 8malige Einführung der Konstruktion in den von Lukas übernommenen Markusstoff⁴⁰, daß wir es mit der Redaktion zu tun haben.

Trad *οὐκ ἦν αὐτοῖς τέκνον*: ist semitisierende Sprache der Quelle. Lukas selbst verwendet *ἄτεκνος*, das er als einziger Autor im

³⁵ Apg 2,20.21.25.34.39; 3,22; 4,26; 7,33; 13,10; 15,17^{bis}.

³⁶ Apg 2,39; 3,20; 5,9.19; 7,31.49; 8,26.39; 9,31; 11,21; 12,7.11.23; 13,11.47; 17,24; 18,25; 21,14.

³⁷ Apg 1,24; 4,29.

³⁸ Lk 1–2: 24 Stellen, 3–24: 11 Stellen, Apg: 31 Stellen = 66 Stellen.

³⁹ *Matthäus* 9,36^{bis}; 10,26.30; 16,19^{bis}; 18,18^{bis}.20; 26,43. – *Markus* 1,6.33; 6,52; 15,7.26.46. – *Lukas* 1,7; 2,26; 4,16.17; 5,1.17.18; 8,2; 9,32.45; 12,2.6.35.52; 14,8; 15,24.32; 18,34; 20,6; 23,15.51.53.55; 24,38. – *Apostelgeschichte* 1,17; 2,13; 4,31; 5,25; 8,16; 9,33; 12,12; 13,48; 14,26; 16,9; 18,25; 19,32; 20,8.13; 21,29.33; 22,20.29; 25,10.14; 26,26.

⁴⁰ Lk 5,17 (Zusatz zu Mk 2,2).18 (diff. Mk 2,3); 9,32 (Zusatz zu Mk 9,4).45 (Zusatz zu Mk 9,32); 18,34 (Zusatz zu Mk 10,34); 20,6 (diff. Mk 11,32); 23,51 (Zusatz zu Mk 15,43).55 (Zusatz zu Mk 15,47).

NT schreibt (Lk 20,28f.); wie sehr ihm das Adjektiv gefällt, sieht man daran, daß er es benutzt, um sowohl Mk 12,19 (*καὶ μὴ ἀφῆ τέκνον* cit. Dtn 25,5) als auch Mk 12,20 (*οὐκ ἀφῆκεν σπέρμα*) stilistisch aufzubessern⁴¹. – *προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις: προβαίνω*, übertragen, de tempore kommt im NT nur in der lukanischen Kindheitsgeschichte Lk 1,7.18; 2,36 vor. Die an allen drei Stellen verwendete Konstruktion mit *ἐν* (statt mit bloßem Genitiv, Dativ, Akkusativ bzw. *εἰς, κατά* c.acc.) ist weder der Septuaginta noch Josephus noch dem Profangriechischen bekannt und nur als Hebraismus (bo bajjamim Gen 18,11; 24,1; Jos 13,1^{bis}; 23,2; 1Kön 1,1) zu erklären. Beide Beobachtungen sprechen für das Vorliegen vorlukanischer Tradition.

1,8f. Red *ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ... ἔλαχε*: In Lk 1,8 tauchen zwei lukanische Sprachpräferenzen auf, die im Evangelium breiten Raum einnehmen: A) das periphrastische *ἐγένετο* und B) der Infinitiv mit Artikel.

A) *ἐγένετο δέ* findet sich im NT ausschließlich im lukanischen Doppelwerk: Lk 17mal/Apg 21mal. 7mal hat Lukas *ἐγένετο δέ* in den von ihm übernommenen Markusstoff eingefügt⁴². Insbesondere liebt Lukas die dreiteilige Konstruktion: a) Eingangsformel mit *ἐγένετο* am Satzanfang + b) Zeitbestimmung + c) Anschlußsatz (Verbum finitum mit und ohne Vorangehen von *καί*). Das ist ein geläufiger Septuagintismus⁴³. Er gibt die hebräische Konstruktion: a) *וְהָיָה* + b) Zeitbestimmung + c) Waw consecutivum oder copulativum mit Verbum finitum wieder. Dieses „*periphrastische καὶ ἐγένετο*“ (bzw. *ἐγένετο δέ*)⁴⁴ kommt im NT in folgender Verteilung vor: Mt 6, Mk 2, Lk 33/Apg 1, also mit ganz großer Häufung im LkEv⁴⁵. Der Kon-

⁴¹ Beispiele für stilistische Verbesserungen am LXX-Text → 1,13 Red S. 34f.

⁴² Lk 6,1.6.12; 8,22; 9,28.37; 18,35.

⁴³ Johannessohn 31–32 (grundlegend).

⁴⁴ Bauer⁵ 316 s.v. *γίνομαι* I 3f. Dieses semitisierende *καὶ ἐγένετο* ist zu unterscheiden von dem ebenfalls lukanischen, aber griechischem Sprachgefühl näher stehenden *ἐγένετο* mit folgendem Infinitiv → 3,21 Red S. 112; Bauer⁵ s.v. *γίνομαι* I 3e.

⁴⁵ Mt 7,28; 9,10; 11,1; 13,53; 19,1; 26,1. – Mk 1,9; 4,4. – Lk 1,8.23.41.59; 2,1.6.15.46; 5,1.12.17; 7,11; 8,1.22; 9,18.28.33.37.51; 11,1.14.27; 14,1; 17,11.14; 18,35; 19,15.29; 20,1; 24,4.15.30.51. – Apg 5,7. – Zur Zählung ist zu sagen: Mit Bauer⁵ 316 s.v. *γίνομαι* sub I 3f zählen wir nur diejenigen Fälle dem periphrastischen *ἐγένετο* zu, in denen, ebenso wie in der zugrunde